

Demographischer Wandel und Fachkräftebedarf: Veränderungsanforderungen an die Berufsbildung.

- Kommentar –

1) Veränderung der Angebots-Nachfrage-Relation auf dem Ausbildungsstellenmarkt und Änderung der Machtkonstellationen

Lars Windelband hat zentrale Entwicklungen dargestellt, die den Kontext für die berufliche Bildung, speziell für das Duale System der Berufsausbildung, verändern.

Die Angebots-Nachfrage-Relation auf dem Ausbildungsstellenmarkt weist zunehmend einen Nachfragerückgang und in der Folge dessen einen Angebotsüberhang aus. Zwar gibt es viele Unterschiede im Detail in Bezug auf die Regionen, Branchen und Ausbildungsrichtungen. Auch führen die wachsenden Angebotsüberhänge noch lange nicht zu einer Situation, in der alle Schulabgänger/-innen ihren Interessen und Motivationen nachgehen können und ihren Wunschberuf finden werden. Doch: In der Tendenz wendet sich das Blatt.

Aus der Sicht der einzelnen Unternehmen bzw. der Ausbildungsbetriebe ist diese Situation unbefriedigend. Die Rekrutierung der Auszubildenden und der zukünftigen Mitarbeiter/-innen wird schwieriger, der Pool der Bewerber/-innen kleiner. Die paradiesischen Verhältnisse, eine Auswahl der Allerbesten aus den vielen guten Schulabsolvent/-innen vornehmen zu können, wird es weniger häufig geben.

Für die Ausbildungsplatzbewerber/-innen verbessert sich die Situation tendenziell. Die Schulabsolvent/-innen gewinnen wieder neue Perspektiven und

Sicherheiten, einen Ausbildungsplatz finden zu können. Die unerträgliche Marktbenachteiligung, in der sogar gute und sehr gute Schüler/-innen keinen Ausbildungsplatz im Dualen System finden konnten, wird nachlassen.

Damit ändern sich also die Machtverhältnisse auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Zuletzt hatten wir diese Situation in der BRD vor knapp 20 Jahren, also nach der Wende. Für mich, in der Rolle eines Berufspädagogen, sind diese Zeiten die besten Zeiten. Der Druck auf dem Ausbildungsstellenmarkt führt vermehrt zu Bereitschaften, die berufliche Bildung weiterzuentwickeln. Die Prioritäten ändern sich. Die Maßnahmen, möglichst viele Ausbildungsplätze zu schaffen, werden durch Strukturentwicklungsansätze abgelöst. Um die Duale Berufsausbildung zu sichern, sind Ansätze der Attraktivitätssteigerung nötig. Dadurch wird an der Qualität der Ausbildung weitergearbeitet. Und das ist wunderbar.

2) Qualitätsentwicklung

Wir haben kürzlich im Rahmen einer kleinen Studie untersucht, was die Akteure bzw. Institutionen in der beruflichen Bildung, also die Arbeitgeberverbände und Kammerorganisationen, die Arbeitnehmerverbände, Bund und Länder, unter Qualität und Qualitätsentwicklung verstehen. Grundlage dafür waren die veröffentlichten Positionspapiere dieser verschiedenen Parteien.

Über die Verdichtung der inhaltsanalytischen Ergebnisse zeigte sich, dass die folgenden Qualitätsentwicklungsmaßnahmen eindeutig dominieren:

- Entwicklung und Neuordnung der Ordnungsmittel,
- Förderung der Durchlässigkeit und Übergänge,
- Kooperation der Lernorte,

- Pädagogische Fördermaßnahmen,
- Stärkung der Professionalität des beruflichen Bildungspersonals,
- Qualitätskontrolle.

Insgesamt zeigte die Analyse viele Konsenslinien zwischen den Akteuren. Divergenzen und Konfliktlinien sind vor allem hinsichtlich verschiedenartiger Auffassungen zu konkreten Maßnahmen zu finden. Dies betrifft insbesondere das Gestaltungsfeld „Entwicklung und Neuordnung der Ordnungsmittel“. Durchgehend einheitlich ist das Plädoyer für die Erhaltung der „Beruflichkeit“. Doch Unterschiede sind mit Blick auf das Ausmaß der Öffnung und der Differenzierung der Ordnungsmittel festzustellen.

Den arbeitgebernahen Positionspapieren sind Hinweise auf die Ausweitung der Stufenausbildung und der Etablierung unterschiedlicher Ausbildungsniveaustufen zu entnehmen. Auch bausteinartige Strukturmodelle werden – bei Erhaltung des Berufskonzepts – befürwortet. Nicht klar wird jedoch, wie solche Ansätze konkret aussehen sollen. Die arbeitnehmernahen Positionen richten sich klar gegen eine Stratifizierung der Ausbildungsberufe, insbesondere gegen die zweijährigen Varianten.

In Bezug auf die Frage der Steuerung der beruflichen Bildung im dualen System gibt es den Konsens, dass die breite Beteiligung der Akteure und Institutionen und damit das traditionelle sehr basisdemokratische Prinzip der Regulierung der beruflichen Bildung aufrecht zu erhalten ist.

Auffällig ist, dass die unmittelbare Ebene des Unterrichts und der Ausbildung in Berufsschule und Betrieb in den Dokumenten nur am Rande oder gar nicht auftaucht. Mittelbar tangiert wird diese Mikroebene jedoch durch die Gestaltungsfelder „Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals“, „Koordination der Lernorte“ sowie „Entwicklung und Neuordnung der Ordnungsmittel“.

tel“, die alle drei – mehr oder weniger eng - mit der didaktischen Qualität der Lehr-Lern-Prozesse in Verbindung stehen.

Das Gestaltungsfeld „Qualitätskontrolle“, sofern darunter auch die Erfassung der Effekte und Ergebnisse von Unterricht und Ausbildung verstanden wird, kann in dieser Bedeutung ebenso auf die Mikroebene von Unterricht und Ausbildung bezogen werden. Das Gestaltungsfeld „Pädagogische Fördermaßnahmen“ betrifft zum Teil die Mikroebene (insbesondere werden die Ausbildungsbegleitenden Hilfen häufiger in den Positionspapieren genannt), überwiegend sind damit aber Programme zur verstärkten Einbeziehung bestimmter Zielgruppen gemeint.

3) Zur Weiterentwicklung der Qualität in der beruflichen Bildung

Niemand wird ernsthaft anzweifeln, dass die Attraktivitätsentwicklung der beruflichen Bildung eng mit der Qualitätsentwicklung zusammenhängt. Da alle Parteien die Attraktivität erhöhen wollen, sollte der Weiterentwicklung der Qualität also nichts im Wege stehen. Aber natürlich gibt es im Detail dann doch viele unterschiedliche Positionen – auch, weil die kurzfristigen betriebswirtschaftlichen Kosten- und Nutzenerwägungen in der dualen Berufsausbildung naturgemäß eine gewichtige Rolle spielen.

Mit Blick auf die historische Entwicklung der dualen Berufsausbildung in Deutschland und auch aus der international-vergleichenden Perspektive ist bei aller Unterschiedlichkeit der Bewertung der Qualität der dualen Berufsausbildung evident, dass der aktuelle Stand in Bezug auf die Grundstrukturen verhältnismäßig positiv ist. Die bisherige Weiterentwicklung der strukturellen und didaktischen Rahmenbedingungen hat das Duale System in der Ten-

denz deutlich gestärkt. Wir können froh sein, eine solche Form der beruflichen Ausbildung anbieten zu können.

Vor diesem Hintergrund sind Veränderungsansätze aus meiner Sicht nur zu vertreten, sofern diese Grundstrukturen gesichert bleiben. Zugleich gibt es verschiedene Ansätze, die Qualitätsentwicklungseffekte und zugleich Qualitätsentwicklungspotential aufweisen, ohne diese Grundstrukturen zu gefährden. Aus meiner Sicht sind dies die folgenden:

- Pädagogische Weiterentwicklung der Ausbildung und des Unterrichts an den Lernorten Betrieb und Berufsschule: Die didaktische Gestaltung der Lehr-Lern-Prozesse, möglichst weitgehend unter Einbezug individueller Diagnose- und Förderansätze sowie Binnendifferenzierungsformen, trägt im besonderen Maße zur Weiterentwicklung der beruflichen Kompetenzstände der Auszubildenden bei.
- Professionalisierung des betrieblichen und berufsschulischen Ausbildungspersonals, und zwar weiterhin in fachlicher Hinsicht, verbunden mit einer didaktischen und pädagogischen Expertise.
- Weiterentwicklung der Verbindung von praxis- und anwendungsbezogenen Ausbildungsprozessen mit theoretischen und reflektierenden Lernprozessen.
- Sicherung der Relevanz der Lerninhalte und Qualifikationen für die berufliche und individuelle Weiterentwicklung durch regelmäßige Prüfung und Überarbeitung der Ordnungsmittel.
- Stärkung der individuellen berufsbiografischen Aspirationen durch die Weiterentwicklung von materiell und didaktisch unterstützten und rechtlich möglichen Übergängen zwischen verschiedenen Ausbildungsstufen und Bildungs- und Berufsbildungsteilbereichen.

Haben Sie andere Vorschläge?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!